

Repräsentationsbauten

Unter Repräsentationsbauten werden im Folgenden all jene Gebäude verstanden, die zu profanen Zwecken errichtet wurden und in vielfältiger Ausformung den herausragenden sozialen Status einer Person, Familie oder einer Gemeinschaft symbolisch darstellen.

In Graubünden kündigte sich bald nach dem Verschwinden der feudalzeitlichen Führungsschicht im ausgehenden Mittelalter eine neue, in Familien und Geschlechter strukturierte Oberschicht an. Sie rekrutierte sich aus ehemaligen Ministerialgeschlechtern wie den Salis und Planta, aufstrebenden Familien bäuerlicher Herkunft wie den Albertini, Buol, Capol oder Sprecher sowie einzelnen Vertretern städtischer Bürgerfamilien wie den Schmid von Grüneck.¹

Mit einem repräsentativen Wohnbau liess sich der durch Grundbesitz, Ämtertätigkeit, Handel, Warentransit sowie Solddienst erlangte gesellschaftliche Status prägnant zum Ausdruck bringen. Anfänglich orientieren sich die aristokratischen Wohnsitze, die im Folgenden auch als «Herrschaftshäuser»² bezeichnet werden, an den regional vorhandenen autochthonen Bautraditionen und Typologien, freilich «in ansehnlicheren Massen und den entwickelteren Bedürfnissen angepasst».³ Ab der

zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden in den nördlichen Talschaften Mittelkorridorbauten mit beidseits angelegten Räumen zum bevorzugten Grundrisschema, während die Herrschaftsbauten des Engadins dem bäuerlichen Durchfahrtstypus noch bis weit ins 18. Jahrhundert verbunden blieben. Dies selbst dort, wo sie – wie 1642 das Plantahaus Ardez – in die Höhe wuchsen oder sich – wie ab 1588 das Plantahaus und um 1725 die Chesa Poul in Zuoz – zu mächtigen Gebäudekomplexen ausdehnten.

Charakteristisch für die Wohnbauten der Bündner Aristokratie ist ihre breite Streuung über das gesamte Gebiet des Freistaates, was hauptsächlich im dezentral organisierten Staatswesen begründet liegt. **10.01** In manchen Ortschaften verweisen zu Komplexen zusammengefasste oder über die Siedlung verteilte Wohnbauten der gleichen Familie auf ihre unangefochtene lokale Vorrangstellung. An den Palazzi der Salis in Soglio und an den Sprecherhäusern in Luzein lässt sich dieser Aspekt besonders gut nachvollziehen.⁴ Für die Wahl des Wohnsitzes spielten gleichermaßen wirtschaftliche, verkehrstechnische, klimatische und topografische Überlegungen eine Rolle, worauf die Massierung von Repräsentationsbauten in klimatisch bevorzugten Gegenden wie der Bündner Herrschaft und dem Domleschg hinweist.⁵ Warentransit und Gastgewerbe waren für die Albertini oder die Schorsch in La Punt und Splügen von zentraler Bedeutung.⁶ **10.06**

Innerhalb des überlieferten Bestandes bilden die aus dem 16. Jahrhundert stammenden Repräsentationsbauten eine verhältnismässig kleine Gruppe. Einzig in Chur finden sich mehrere repräsentative Stadthäuser mit Ausstattungen im Stil der Spätgotik und Renaissance, namentlich das Haus Planaterra (1533), das Haus zum Raben (1584) oder das Haus Menhardt (1575). Im übrigen Gebiet zeugen einzelne Bauten wie die

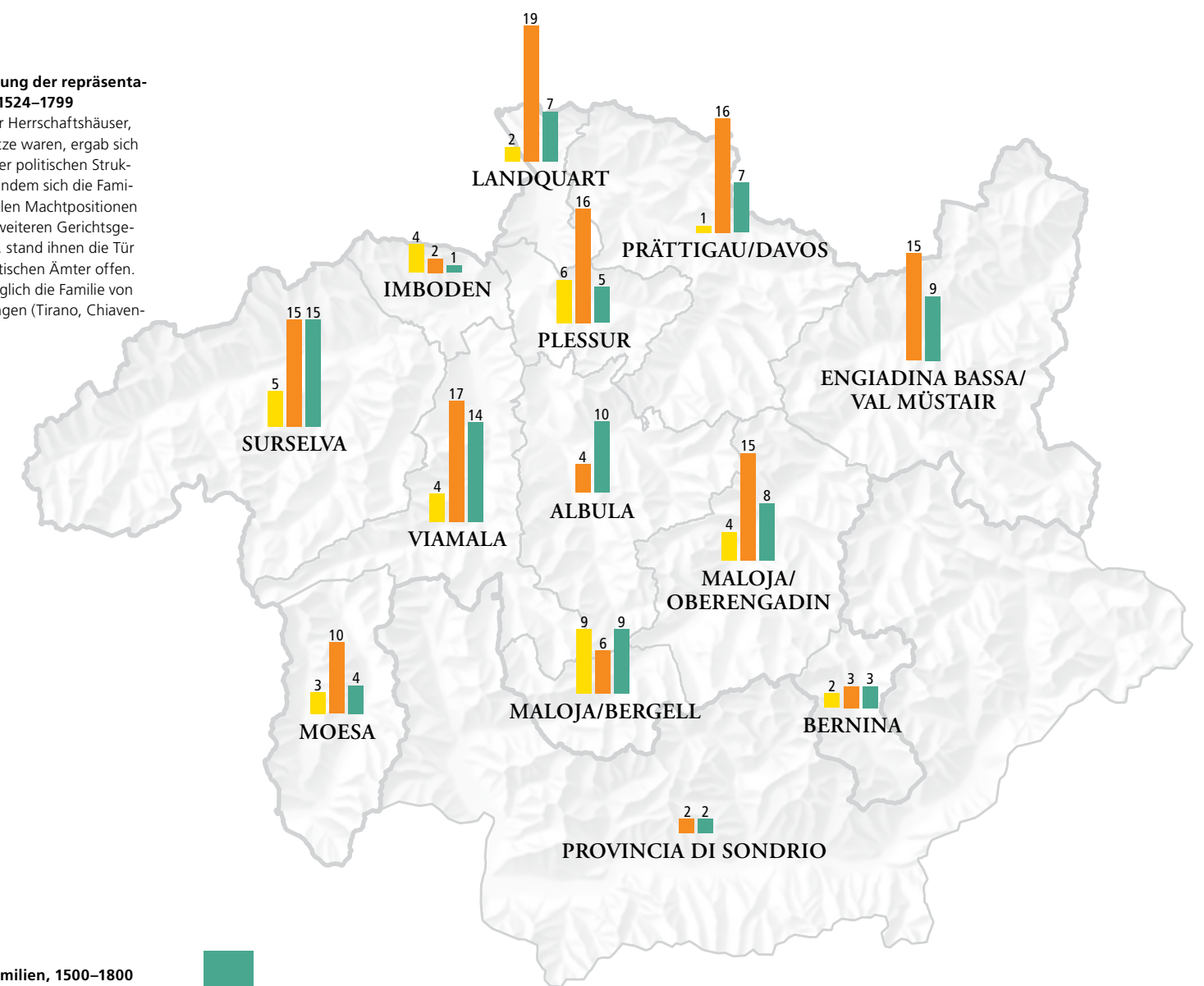
10.06
Die Häuser der Familien von Schorsch und von Albertini im Oberdorf von Splügen, 1990
Seit dem Wiederaufbau nach dem verheerenden Dorfbrand von 1716 prägen die Wohnbauten der Familie von Schorsch das Ortsbild. Im Vordergrund das zwischen 1717 und 1719 erbaute, die Brückenstelle beherrschende Wohnhaus des Commissari Christoffel von Schorsch. Für das prächtige Haussteinportal am Mittelrisalit fanden aus Werkstücke aus Marmor vom Splügenpass Verwendung.

10.07
Casa Guberto, Soglio: Täferstube von 1574 im Stil des Manierismus
Während der Aussenbau der Herrschaftsbauten bis ca. 1700 auf gliedernde Elemente weitgehend verzichtet und vielfach noch in spätgotischer Auffassung verharrt, zeigen die Innenausstattungen, insbesondere die aufgrund ihrer Konstruktion für eine Gliederung prädestinierten Vertäfelungen, einen architektonischen Aufbau in der Formsprache des vorherrschenden Zeitstils.



10.01
Geografische Verteilung der repräsentativen Wohnbauten, 1524–1799
Die breite Streuung der Herrschaftshäuser, die stets Dauerwohnsitze waren, ergab sich im Wesentlichen aus der politischen Struktur des Staatswesens. Indem sich die Familien im 16. Jh. ihre lokalen Machtpositionen sicherten oder sich in weiteren Gerichtsgegenden niederliessen, stand ihnen die Tür zur Besetzung der politischen Ämter offen. Im Veltlin verfügte lediglich die Familie von Salis über Niederlassungen (Tirano, Chiavenna und Sondrio).

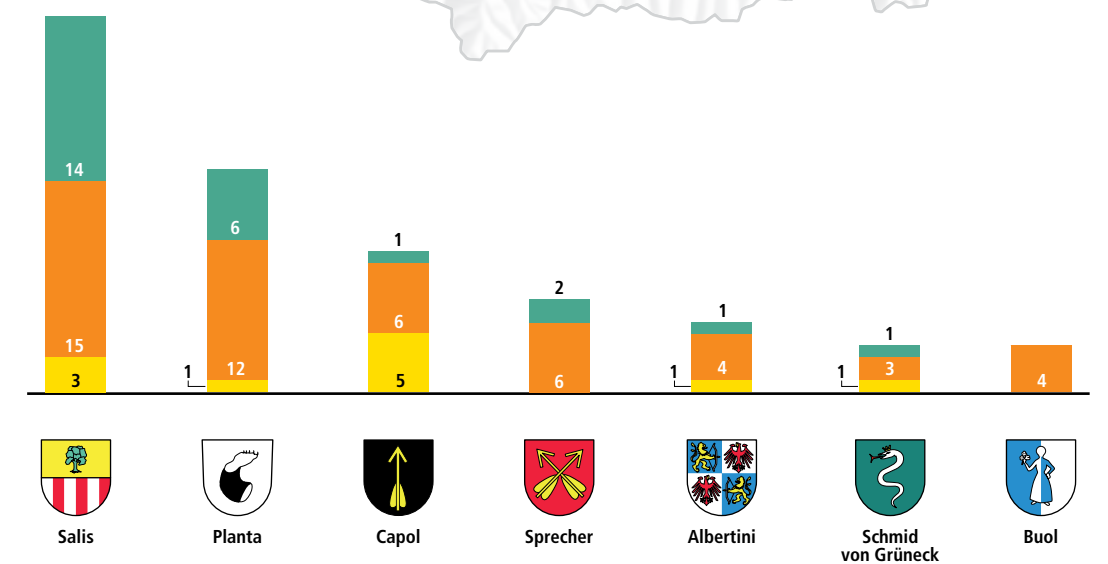
■ 16. Jahrhundert
■ 17. Jahrhundert
■ 18. Jahrhundert



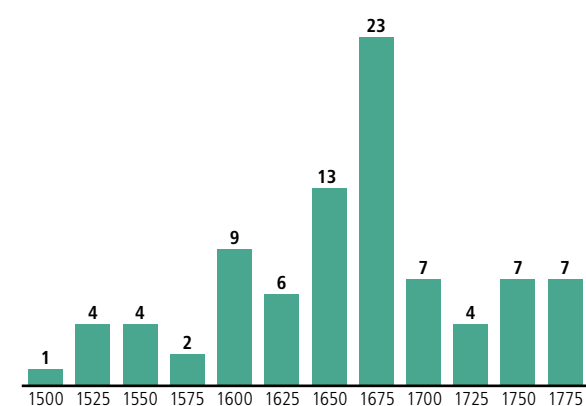
10.02
Bautätigkeit nach Familien, 1500–1800
Die Grafik verdeutlicht die herausragende Stellung der weitverzweigten Familie von Salis, die in Graubünden nicht nur die mit Abstand zahlreichsten, sondern auch die prachtvollsten Bauten, darunter mehrere Schlösser und Palazzi, errichten liess. Demgegenüber erscheint das Baugebaren der ebenfalls sehr einflussreichen Planta und der zum «inneren Kreis» der Bündner Aristokratie zählenden Geschlechter (Sprecher, Capol, Albertini, Schmid von Grüneck, Buol) geradest moderat.

Anzahl Repräsentationsbauten pro Familie

■ 16. Jahrhundert
■ 17. Jahrhundert
■ 18. Jahrhundert



10.03
Bautätigkeit nach Zeitraum, 1500–1800
Nach Auswertung der in Poeschels Bürgerhaus- und Kunstdenkmäler-Bänden aufgeführten Profanbauten ist die deutliche Spitze der Baubewegung im letzten Viertel des 17. Jh. evident. Über das gesamte 17. Jh. betrachtet ergeben sich aber auch regionale Unterschiede, so entstanden beispielsweise im Unterengadin die meisten Herrschaftshäuser in der ersten Jahrhunderthälfte.



10 Chesa Gregori in Zuoz (1551), die Casa Guberto in Soglio (1574) 10.07, das Schössli in Parpan (ab 1591) oder das Haus Capol in Andeer (1599) von der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts «erwachenden Baulust» (Poeschel) der Aristokraten.⁷ Hinsichtlich Prachtentfaltung stehen die genannten Bauten jedoch hinter dem 1544 umgebauten Haldensteiner Schloss des mailändischen Diplomaten Jean Jacques de Castion deutlich zurück. Verglichen mit den Palazzi und Villen der Veltliner Nobilität wirken sie durchwegs moderater.

Erst im 17. Jahrhundert setzte in allen Teilen des Freistaates eine rege Bautätigkeit ein, die sich in Nordbünden im letzten Drittel des Jahrhunderts verdichtete und zugleich mit einem merklichen Qualitätsanstieg im Bauwesen einherging.⁸ 10.03 Prunkbauten wie das Haus Buol in Chur, heute Rätisches Museum (um 1675), die Casa Gronda der Schmid von Grüneck in Ilanz (1677), das Schössli des Gaudenz von Capol in Flims (1682) und die Plantahäuser in Malans (ab 1684) verdanken dieser barocken Bauwelle ihre Entstehung. 10.08 Mit dem Neubau des «Unteren Schlosses» in Zizers sowie der «Erneuerung» des Seewiser Schlosses (1690) zu einem der «allerschönsten Gebäuden oder Edelmans-Häuser in Bünden»⁹ (Sererhard) brachte die Familie von Salis ihre dominierende Stellung innerhalb der Bündner Aristokratie zum Ausdruck. 10.02

Während sich bei den Familien Albertini, Buol, Capol, Planta, Schmid und Sprecher im 18. Jahrhundert eine starke Abflachung in der Baubewegung bemerkbar macht, realisierten die Salis weiterhin Neu- und Umbauten, die hinsichtlich baukünstlerischer Qualität zu den bedeutendsten Leistungen des Profanbaus im Kanton zählen. Neben dem «Alten Gebäud» (1727) an der Poststrasse in Chur ► 33.08, dessen Gartenanlage bei Zeitgenossen grosse Bewunderung hervorrief, und dem «Neuen Gebäud» (1752) am späteren Regierungsplatz sind die Erweiterung der «Palazzi» im Stammsitz Soglio (ab 1701), der Ausbau des Schlosses Bothmar in Malans (1739) und vor allem der Neubau des Palazzo in Bondo (ab 1766) zu nennen.

Für die Repräsentationsbauten des 18. Jahrhunderts bezeichnend ist die einsetzende Orientierung an internationalen Vorbildern, die im 19. Jahrhundert ihre Fortsetzung in den Villen und Palazzi des Bürger-

tums findet. War das «Engadinerhaus» gegen fremde Einflüsse bis anhin weitgehend resistent, änderte sich dies mit dem Import neuer Architekturformen. Durch den Einfluss von Kaffeehausbetreibern und Zuckerbäckern, die in den Städten Europas zu Wohlstand gelangt und nach Graubünden zurückgekehrt waren, wurden ganze Ortsbilder nachhaltig verändert. Dies lässt sich am Beispiel von Poschiavo anschaulich zeigen. Neben bedeutenden Umbauten im «Borgo» entstand am Südrand der Siedlung die städtebaulich bemerkenswerte Zeile der «Palazzi» in spätklassizistisch-historistischem Stil. 10.04 Der spätere Podestà Tomaso Lardelli hatte die Plansiedlung bereits 1853 initiiert. Die finale Gestaltung oblag dem aus Vicenza stammenden Architekten Giovanni Sottovia, zur Ausführung gelangte sie ab 1857.¹⁰ 10.09

Das 19. Jahrhundert brachte auch in Chur wegweisende Veränderungen im Siedlungsbild mit sich. Mit dem allmählichen Ausbau der Grabenstrasse zum repräsentativen «Boulevard» 10.10 wurde der entscheidende Schritt zur Stadterweiterung vollzogen, die mit dem Bau des Bahnhofs (1858) auf den «Sagen Wiesen» weiteren Schub erhielt.¹¹ An der Graben- und Bahnhofstrasse entstanden nebst den repräsentativen Privathäusern Villa Brunnengarten (1848) und Villa Planta (1874) nun vermehrt auch öffentliche Repräsentationsbauten, unter anderem das Staats- und Bankgebäude, die ehemalige Rhätische Bank, die Graubündner Kantonalbank, das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn und die ehemalige Hauptpost. In ihnen manifestiert sich das neue Selbstbewusstsein von Bundesstaat, Kanton, Stadt und staatstragenden Unternehmen. 10.05

- 1 Färber 2000, S. 116–118.
- 2 Seifert-Uherkovich/Hitz 2008, S. 125f.
- 3 Poeschel, KDMI, 1937, S. 174; Seifert-Uherkovich 2008, S. 146.
- 4 Poeschel KDMI, 1937a, S. 244.
- 5 Färber 1994, S. 216.
- 6 Mathieu 1988, S. 65–88.
- 7 Poeschel KDMI, 1937, S. 175.
- 8 Poeschel 1924, S. XVIII und ders. 1937, S. 244.
- 9 Sererhard 1944, S. 197.
- 10 Obrist/Semadeni/Giovanoli 1986, S. 175–198.
- 11 Fuchs 2011, S. 60.

10.08
«Schössli» in Flims, erbaut 1682 für Johann Gaudenz von Capol und Amalie von Schorsch

Für die 2. Hälfte des 17. Jh. sind in Nordbünden der kubisch aufgefasste Baukörper und der Grundriss mit Mittelkorridor auf mehreren Geschossen bezeichnend. Durch das Anfügen eines Turmes – sei es als Treppenturm oder bisweilen bloss als gliederndes Element – erhob sich manches Herrschaftshaus zum «Schössli».



10.09
Palazzi in Poschiavo

Tomaso Lardelli und Giovanni Sottovia gestalteten Wohnbauten für Rückkehrer ab 1857. Die nach Süden orientierten, villenartigen Wohnbauten verfügen über einen vorgelagerten Garten und einen vom Wohnhaus abgetrennten Ökonomieteil auf der Rückseite. Damit wurde den neuen bürgerlichen Bedürfnissen nach Hygiene und Belichtung der Räume Rechnung getragen.



10.10
Chur, Postplatz mit Kantonalbank und Postgebäude

Gegenüber dem 1902–1904 im Stil der Neurenaissance errichteten Postgebäude entstand 1910/11 die Bündner Kantonalbank in bewusst kontrastierender Gestaltung. Während das Postgebäude eher als ortsfremd und protzig wahrgenommen wurde, entwickelten sich die Kantonalbank und das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn an der Bahnhofstrasse zum Begriff einer neuen Bündner Architektur.



10.04
Repräsentativer privater Wohnungsbau in Poschiavo, 1800–1920

Die zurückgekehrten Emigrantenfamilien errichteten nicht nur die berühmten Neubauten an der Via di Palazz, sondern passten zahlreiche ältere Wohnbauten im «Borgo» den neuen Ansprüchen an, wobei auf ein repräsentatives äusseres Erscheinungsbild besonderes Augenmerk gelegt wurde. So verbirgt sich etwa hinter der repräsentativen Fassade des Palazzo Matossi-Lendi an der Via di Puntunai (Nr. 9) die Struktur des bauerlichen Vorgängerbaus.



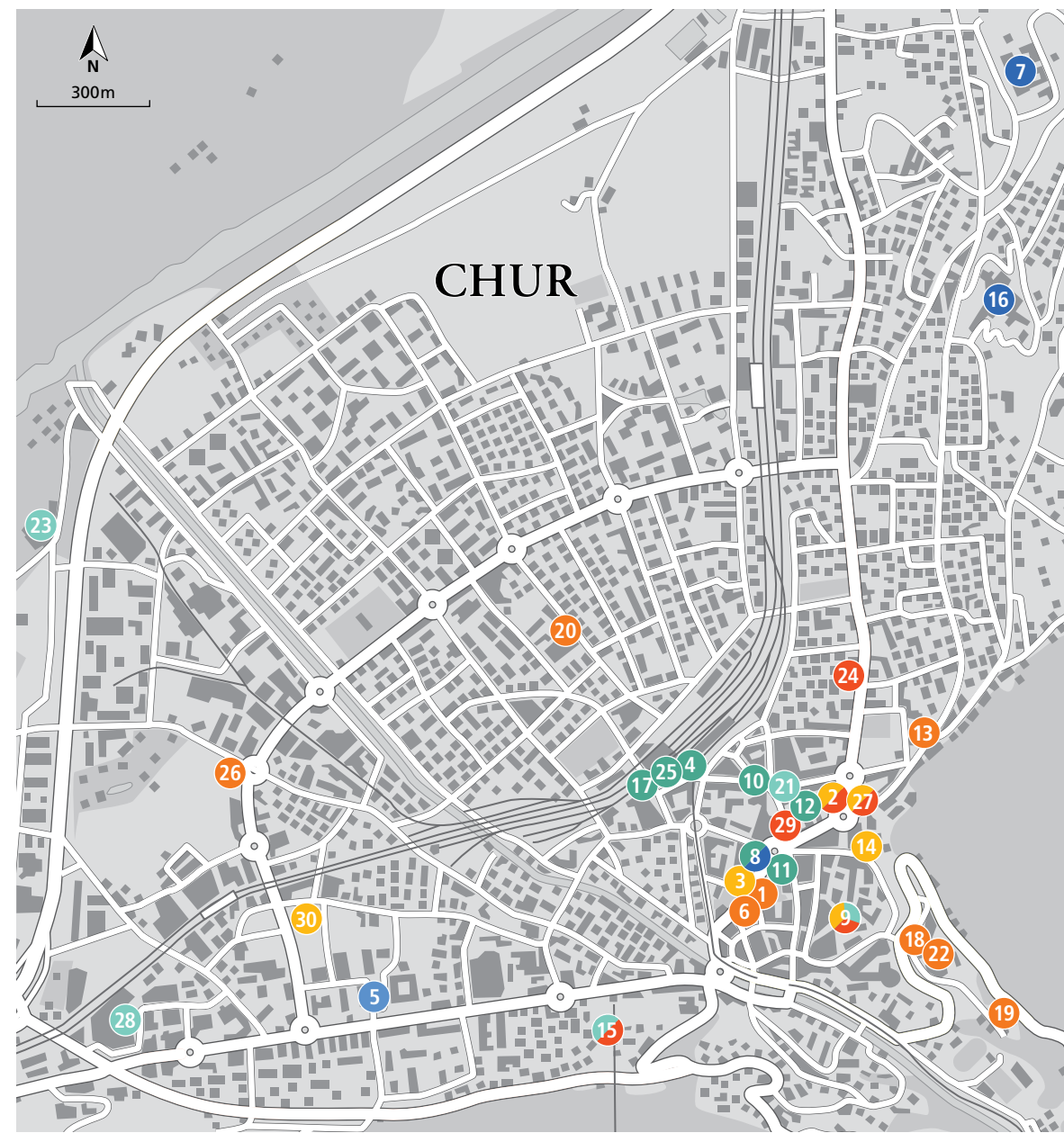
- 1 Casa Maery
- 2 Casa Oligiati
- 3 Casa Consule
- 4 Casa Oligiati
- 5 Casa Mini
- 6 Palazzo Conzetti
- 7 Casa Semadeni
- 8 Casa Fanconi
- 9 Palazzo Matossi-Lendi (Via di Palazz 102)
- 10 Casa Matossi
- 11 Devon House
- 12 Casa Mini
- 13 (Via di Palazz 110)
- 14 Casa Lardelli
- 15 (Via di Palazz 111)
- 16 Casa Giovanni Matossi

- 1800–1824
- 1825–1849
- 1850–1874
- 1875–1899
- 1900–1920

◊ Umbau

10.05
Ausgewählte öffentliche Repräsentationsbauten in Chur, 1800–2020

In der Kantonshauptstadt entstanden ab der Mitte des 19. Jh. zahlreiche Neubauten, die den Anspruch der noch jungen staatlichen, kantonalen und städtischen Institutionen widerspiegeln. Daneben wurden auch vormals private Wohnbauten (Villa Planta, Villa Fontana, «Altes Gebäud») zur Unterbringung öffentlicher Institutionen adaptiert. Die Bauten konzentrieren sich entlang der Graben- und Bahnhofstrasse.



- Bildung
- Kultur
- Verwaltung
- Bahn/Post/Bank
- Militär
- Gesundheit
- Freizeit

- 1 Schulhaus Nicolai 1812
- 2 Grossratsgebäude und Stadttheater 1863
- 3 Staats- und Bankgebäude (Tiefbauamt) 1878
- 4 Bahnhof Aufnahmegebäude 1878
- 5 Kaserne, Waffenplatzstrasse 1887
- 6 Grabenschulhaus 1891
- 7 Psychiatrische Klinik Waldhaus 1892
- 8 Post, Stadtbibliothek ab 2018 1904
- 9 Staatsarchiv und Kantonsbibliothek 1905
- 10 ehem. Rhätische Bank 1908
- 11 Graubündner Kantonalbank 1911
- 12 Verwaltung der Rhätischen Bahn 1912
- 13 Schulhaus Quader 1914
- 14 Kant. Labor und Lebensmittelkontrolle 1914
- 15 Markt- und Festhalle (Stadthalle) 1934
- 16 Kantonsspital Graubünden 1941
- 17 Post 1954
- 18 Haus Cleric der Kantonsschule 1964
- 19 Konvikt der Bündner Kantonsschule 1969
- 20 Gewerbliche Berufsschule 1969
- 21 City Shop 1971
- 22 Bündner Kantonsschule 1972
- 23 Hallenbad und Freibad Obere Au 1974
- 24 Bündner Naturmuseum 1984
- 25 Postautostation Überdachung 1992
- 26 Fachhochschule Graubünden 1993
- 27 Stadthaus/Rätoromanisches Medienhaus 2005
- 28 Einkaufszentrum City West 2011
- 29 Neubau Bündner Kunstmuseum 2016
- 30 Verwaltungszentrum Sinergia 2020